

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 71.

Neuenbürg, Montag den 7. Mai 1906.

64. Jahrgang.

Ersteinst
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.20.
Durch Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hierzu
je 20 Pf. Bestellgeld.

Abonnements nehmen alle
Postämter und Postboten
jedenzeit entgegen.

Anzeigenpreis:
die 5 gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pf.;
bei Auskunfterteilung
durch die Exped. 12 Pf.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 Pf.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Kundschau.

Der Reichstag beschäftigte sich am Donnerstag mit der sozialdemokratischen Interpellation wegen der Russenausweisungen, deren Beantwortung der Staatssekretär Graf Pobjedonosty als Stellvertreter des Reichskanzlers aus formalen Gründen ablehnte. Artikel 4 der Reichsverfassung spreche zwar von einer Reichsaufsicht über die Fremdenpolizei, aber er trage nur provisorischen Charakter. Beim Mangel eines Reichsgegesetzes dürfe man in Polizeibefugnisse der Einzelstaaten nicht eingreifen. Bei der Besprechung der Interpellation ließ sich der Abg. Bebel (Soz.) die Gelegenheit nicht entgehen, wieder eine seiner fulminanten Agitationsreden zu halten; auch die Freisinnigen und Polen tadelten scharf die Ausweisungen, die von den Rednern der Konservativen, Nationalliberalen und Antisemiten gebilligt wurden, da es sich in der Hauptsache um revolutionäre Elemente handle. — Am Freitag wurde in zweiter Lesung das Zigarettensteuergesetz beraten, das von den Freisinnigen, Sozialdemokraten, Polen und Antisemiten bekämpft wurde. Da das Haus nicht beschlußfähig war, wurde die Abstimmung bis Dienstag verschoben.

Karlsruhe, 5. Mai. Die zweite Kammer des badischen Landtags hat heute einstimmig die Volksschulvorlage nach den Beschlüssen der Kommission angenommen. Die Vorlage streift sich zwei große Ziele: 1) Die Hebung des Volksschulunterrichts durch Erweiterung der Unterrichtszeit; 2) die Besserung der Gehaltsverhältnisse der etatsmäßigen Lehrer und Lehrerinnen. Die Maximalzahl der Schüler wird herabgesetzt. Die Lehrer und Lehrerinnen sollen in den Gehaltstarif eingereiht werden, was jedoch die Regierung entschieden ablehnt, wie auch die Regierung den Vorschlägen bezüglich der Gemeindebeiträge zu den Schullasten, die auf mäßige Erhöhung hinarbeiten, vorerst noch ablehnend gegenübersteht.

Berlin, 5. Mai. Aus Paris meldet man dem „Berl. Tagebl.“: Eine Anzahl russischer Studenten protestiert in einem offenen Schreiben gegen die Behauptung, daß in Paris Bombenattentate geplant gewesen seien; die Bomben seien offenbar für Rußland bestimmt gewesen, und zwar für ein Attentat auf den Zaren am Tage der Duma-Eröffnung.

London, 5. Mai. Die englische Regierung hat in Form eines Ultimatus eine Note an die Türkei gesandt, worin England die sofortige Zurückziehung der türkischen Truppen von der ägyptischen Grenze verlangt. — Die Blätter berichten aus amtlicher Quelle, daß das Ultimatum in 10 Tagen ablaufe, und bringen die telegraphische Meldung aus Malta, daß die gesamte Mittelmeerflotte plötzlich den Befehl erhalten habe, heute abend mit unbekanntem Bestimmungsort in See zu gehen.

Paris, 5. Mai. Im Ministerrat teilte heute der Minister des Auswärtigen, Bourgeois, mit, daß ihm der deutsche Botschafter, Fürst Radolin, 246 000 Franken für die Opfer des Grubenunglücks in Lens habe überweisen lassen. Er habe darauf den Fürsten gebeten, den hochherzigen Spendern den Dank der französischen Regierung und der von der Katastrophe betroffenen Bevölkerung zu übermitteln.

In Marokko machen sich wieder die Riffpiraten bemerklich. Ein englisches Handelsschiff wurde von Riffleuten angegriffen, welche einen Passagier und einen Matrosen gefangen nahmen. Es sind Schritte zur Befreiung der Gefangenen eingeleitet worden. — Zwischen den Sultans- und den Streitkräften des Prätendenten fand am Mulua-Fluß ein neues Gefecht statt. Die Truppen des Sultans bedienten sich der Kriegskunst, den Rückzug anzutreten, und überfielen dann unermutet die Aufständischen, die sie aus jenseitiger Ufer des Flusses zurücktrieben. Die Aufständischen sollen eine ernstliche Niederlage erlitten und 30 Tote auf dem Kampfplatz zurückgelassen haben. Das

Geschützfeuer wurde in Melisse gehört. Die Mauren kamen nach Melisse und baten um Tragbahnen, auf denen sie bald nachher zahlreiche Verwandte herbrachten, die im Hospital untergebracht wurden.

Die Mailänder Ausstellung. Die Eröffnungsfeste wurden beendet. Nachmittags stiegen im Beisein des Königspaares 12 freie Ballons auf. Das größte Interesse erweckte die deutsche Luftschifferabteilung, welche die Füllung und den Aufstieg eines Drachenballons vorführte. Der König verließ eigens die Tribüne, um den Deutschen aus unmittelbarer Nähe zuzuschauen. Das Königspaar schenkte den Armen der Stadt 70 000 Lire. Es verließ Donnerstag Mailand. Der König beglückwünschte die deutschen Offiziere zu ihrer vollkommenen Organisation. Die Menge klatschte enthusiastisch Beifall, als sich der Drachenballon erhob. Die deutschen Soldaten brachten auf den König ein dreifaches Hurra aus. — Dem deutschen Botschafter werden besondere Aufmerksamkeit erwiesen. Dies entspricht der hervorragenden Beteiligung Deutschlands an der Ausstellung und dem breiten Raum, den der deutsche Handel und die deutsche Kolonie in Mailand einnehmen.

In San Franzisko wurden bisher 576 Geldstrafen aus den Trümmern hervorgeholt. Ueber die Hälfte davon war noch unverfehrt. In einigen fand man dagegen nur noch Asche vor.

Die Zukunft von San Franzisko. Es ist ein Beweis für die erstaunliche Lebenskraft und Energie des amerikanischen Volks, daß, während noch die Trümmer des zerstörten San Franzisko rauchen, die lebhaften Diskussionen über den Wiederaufbau und die zukünftige architektonische Ausgestaltung der Stadt bereits in vollem Gang sind. Schon seit längerer Zeit hatten hervorragende Bürger Pläne für einen weitgehenden Umbau ihrer Stadt, die ganz nach dem Vorbild von Washington umgestaltet werden sollte, erwogen, und in den letzten beiden Jahren war eine Anzahl von Architekten lebhaft damit beschäftigt, die Pläne für das große Werk zu entwerfen. Die alte Stadt, von der Teile bereits seit dem Jahr 1849 bestanden, sollte niedergerissen und in der großartigsten Weise neu aufgebaut werden. Die traurige Katastrophe, die jetzt die Stadt in Trümmer gelegt hat, läßt diese Pläne nun eher zur Durchführung gelangen, als es sonst wohl möglich gewesen wäre. Die großen Baufirmen sind bereits eifrig mit den Vorarbeiten für den Wiederaufbau der Stadt beschäftigt, und Vertreter von Baufirmen und Ingenieure eilen in die Stadt, um die Pläne zu untersuchen und die Frage zu prüfen, welche von den verschiedenen Bauarten den Wirkungen des Erdbebens am besten widerstanden hat. Die allgemeine Meinung geht dahin, daß das schöne San Franzisko mit seinen geraden Straßen in festen Gebäuden mit Stahlgerüst, deren äußere Steinmauern sicher verankert werden, wieder aufstehen soll. Bauverständige erklären, daß das Verantern der Mauern die Lösung des Problems bedeuten wird, das sich infolge des Unglücks von San Franzisko erhebt. Eine ganze Anzahl von Gebäuden mit Stahlgerüst erlitt durch das Erdbeben selbst keine Beschädigung, sondern fiel nur dem Flammenmeer zum Opfer.

Donauerschiffen, 5. Mai. Der Kaiser erlegte gestern abend einen Auerhahn. Heute früh um 4 Uhr wurde die Jagd durch Regenwetter beeinträchtigt. Heute abend wird die Jagd fortgesetzt.

Mannheim, 5. Mai. Der Stadtrat lehnte heute den sozialdemokratischen Antrag, Maßnahmen zur Bekämpfung des Rotikandes unter den 3000 Arbeitern und Arbeiterinnen der Rheinischen Gummi- und Celluloidfabrik zu treffen, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten ab.

Mannheim, 4. Mai. Die glücklichen Gewinner des ersten Preises der Waimarklotterie (ein Bierzug) sind 6 Arbeiter, welche in der Linserei der Langschen Maschinenfabrik beschäftigt sind. Einer kaufte von einem Dienstmann zwei Lose für gemein-

schaftliche Rechnung, von denen eines das Glückselig gewiesen. Bereits gestern vormittag wurde durch die Glücklichen der Gewinn vom Verlosungskomitee in bar (4500 M.) erhoben.

Berlin, 2. Mai. Der Prozeß gegen den Lederarbeiter Hennig spielte sich gestern vor dem Schwurgericht Potsdam ab. Es war nur natürlich, daß man dem Erscheinen des gewiegten Verbrechers vor den Schranken des Gerichts mit der größten Spannung entgegenjah, denn Hennig hatte nicht nur ganz Berlin lange Zeit in Atem gehalten. Umgeben von einem starken Polizeiaufgebot erschien der Angeklagte Rudolf Hennig. Er war an den Händen stark gefesselt. Der verhältnismäßig kleine, gedrückt aussehende Mann machte alles andere als den Eindruck einer Romanfigur. Die Gesichtszüge des Angeklagten sind derb geschnitten, und eine starke Glorie trägt auch nicht zur Verschönerung bei. Bemerkenswert ist nur der verschlagene Blick. Die Intelligenz und Unverfrorenheit des echten Verbrechers kam in der Gerichtsverhandlung zum vollen Ausdruck. Bezeichnend ist hier die nachfolgende Ausführung des Staatsanwalts: „Sie alle werden hier den Eindruck gewonnen haben, daß nicht leicht wieder ein Angeklagter, der unter so schwerer Anklage steht, gefunden werden wird, welcher sich mit solcher Ruhe, Gewandtheit und Entschiedenheit zu verteidigen weiß, so daß er dem offiziellen Verteidiger nicht viel zu jagen übrig läßt.“ Tatsächlich verteidigte sich Hennig mit großem Geschick. An die Geschworenen hielt er eine große Ansprache, worin er sagte: „Ich bin nicht der Mörder. Wenn die Geschworenen allem auf dem Grund gehen, würde keiner von Ihnen zu einer andern Ueberzeugung kommen, als daß doch keine Beweise gegen mich vorliegen. Sie werden jagen müssen: der Mann, der Hennig, ist des Mordes nicht überführt. Man hat hier eine Anzahl Hypothesen vorgeführt, aber da bitte ich doch, den allen Instanzgrundjah walten zu lassen: in dubio pro reo! (Gelächter beim Publikum.) Wenn eine Sache zweifelhaft ist, so ist es diese, von Ueberführung ist keine Rede. Wo ich wirklich schuldig bin, habe ich alles zugegeben. Ich habe den Raub zugegeben, aber den Schuß habe ich nicht abgegeben. Glauben Sie mir, ein schneller Tod wäre für mich besser, als langjähriges Zuchthaus. Ich bin 31 Jahre alt und wenn ich 15 Jahre dazu beläme, wäre ich 46 Jahre. Das ist schon wie ein Todesurteil. Ich habe den Raub begangen, ich will mich nicht reinwaschen und habe viel auf dem Kerbholz. Um mildernde Umstände zu bitten, wage ich selber nicht. Aber wir leben in einem christlichen (!) Jahrhundert und da sollte man einem Menschen nicht die Möglichkeit abschnitten, noch einmal ins Leben zurückzukehren. Die Hauptschuldfrage bitte ich demgemäß zu verneinen.“ Der nach dreiviertelstündiger Beratung erfolgte Wahrspruch ging dahin, daß Hennig des Mordes in Verbindung mit schwerem Raub, der Urkundenfälschung und des Diebstahls, sowie der Körperverletzung mittels einer Waffe schuldig sei. Mildernde Umstände sind verneint worden. Der Staatsanwalt beantragte Todesstrafe und fünf Jahre Zuchthaus, sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Angeklagte, zum letzten Wort verurteilt, erklärte, er habe die Anträge auf Ladung der von ihm angegebenen Zeugen zu wiederholen. Das Urteil lautet auf Todesstrafe und fünf Jahre Zuchthaus, sowie Ehrverlust auf fünf Jahre. Auf die nochmalige erste Ermahnung des Vorsitzenden, sein Gewissen nun zu erleichtern, erklärte der Angeklagte, er sei unschuldig an dem Mord.

Mainz, 5. Mai. Schwere Gewitter haben gestern in Rheinhessen, namentlich in der Umgegend von Mainz schweren Schaden angerichtet. In Gonsenheim ging ein starker Wollenbruch nieder, so daß in den Straßen die Parterrewohnungen geräumt werden mußten. Das Dorf Quadersheim wurde ebenfalls durch einen Wollenbruch derart unter Wasser gesetzt, daß die Feuerwehr Hilfe leisten mußte.

Zwei auf dem Felde arbeitende Personen wurden vom Blitze erschlagen. Auch in Niederlördsheim wurde ein in einem Steinbruch beschäftigter Arbeiter durch Blitzschlag getötet.

Siegen, 5. Mai. Ein eigenartiger Unfall bei der Abfahrt des kaiserlichen Sonderzuges ereignete sich auf dem Bahnhof Siegen. Die Ehefrau des Bahnbeamten Schlicht war, um den Kaiser besser sehen zu können, auf das Dach des provisorischen Zugangs zum Bahnhof gestiegen. Kaum hatte sie aber auf dem schwarzberühnten Glasdach, das sie für Dachpappe hielt, festen Fuß gefaßt, als sie auch schon in den unteren Raum durchbrach, den soeben erst der Kaiser mit seinem Gefolge passiert hatte. Die Frau fiel vier Meter tief in die Gruppe einiger Herren, und zwar auf den für den Kaiser gelegten Teppich, wodurch der Fall abgeschwächt wurde. Die Barmhertige erlitt eine blutende Wunde am Kopfe. Sie blieb zunächst bewußtlos liegen, kam aber bald wieder zu sich.

Germering (Bayern), 2. Mai. Einen Fall, der zur Vorsicht mahnt, erzählen die „M. N. N.“: Der Kaufmann Karl Benschel hier erkrankte nach dem Genuß eines Radieschens aus seinem Frühstückstisch an Vergiftungserscheinungen, daß er raschest ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Ursache war, daß das Radieschen vor dem Genusse nicht gewaschen, sondern nur mit einem Tuche abgeputzt worden war.

Württemberg.

Stuttgart, 4. Mai. An dem vom Schwäbischen Reiterverein heute veranstalteten Ritt von 32 Kilometer nahmen 9 Offiziere teil. Der Abritt erfolgte von morgens 8 Uhr an einzeln in Abständen von 5 Minuten von der Dragonerkaserne. Die vorgeschriebene Tour führte über Ludwigsburg, dann durch die Neckarfurt bei Altdingen, nach Waiblingen und von da über Cannstatt nach der Dragonerkaserne zurück. Der erste Konkurrent traf um 10 Uhr 38 Minuten, der letzte um 11 Uhr 37 Minuten wieder am Ausgangspunkt ein. Es handelt sich bei diesem Ritt um die Prüfung des Tempos, der Straßenfrömmigkeit, der Form und Haltung von Reiter und Pferd. Nach der Rückkehr war noch das Nehmen von einigen Hindernissen im Kasernenhof vorgeschrieben.

Stuttgart, 4. Mai. Von dem Borort Gaisburg wurde vorgestern Abend ein erst vor kurzem aus Borarlberg zugereister 24-jähriger italienischer Arbeiter als pockenverdächtig ins Katharinenhospital eingewiesen. Die Untersuchung ergab, daß tatsächlich ein Fall von schwarzen Pocken vorliegt. Der Kranke wurde sofort isoliert und die Wirtschaft zur „Röse“ in Gaisburg, wo er gewohnt hatte, geschlossen. Im Krankenhaus wurden alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Ärzte des Katharinenhospitals und der Arzt in Gaisburg ließen sich sofort impfen.

Heilbronn, 6. Mai. Die bürgerlichen Kollegien haben für die Verunglückten in Nagold und deren Hinterbliebene 600 M. bewilligt.

Ein Patronillenritt.

Novelle von O. Elster.

11) Aufmerksam lauschend stand Henriette da. Ihr Auge suchte die Finsternis der Nacht zu durchdringen; da trat der Mond aus den Wolken hervor und übergoß den Park, den man von dem Fenster übersehen konnte, mit hellem Licht.

Eine dunkle Gestalt huschte über den hell erleuchteten Weg und verschwand in dem Bosket. Jetzt tauchte sie drüben an der Mauer wieder auf, um rasch von dem Schatten der hohen Mauer verschlungen zu werden. Aber nach wenigen Augenblicken erschien die Gestalt oben auf der Mauer. Deutlich zeichnete sich die dunkle Silhouette gegen den klaren Nachthimmel ab.

In diesem Augenblick knirschten die schweren Tritte einer preussischen Patrouille auf dem Kies des Parks. Auch die Preußen mußten die Gestalt auf der Mauer erblickt haben. Sie riefen. Sie eilten auf die Mauer zu. Der Mann auf der Mauer richtete sich empor, da krachte ein Schuß, und die dunkle Gestalt glitt von der Mauer herab. Die Soldaten liefen nach der Stelle, wo der Flüchtling verschwand und kletterten ebenfalls über die Mauer.

Durch den Schuß aufgeschreckt, fuhren die schlafenden Frauen empor.

„Was war das? — Man hat geschossen?“ ... Es klopfte stark an die Zimmertür. Madame

Freudenstadt, 5. Mai. Die Auerhahnbalz ist trotz des nicht gerade günstigen Wetters noch in vollem Gang. Herzog Albrecht, der am Donnerstag Abend auf dem Lamm-Kniebis eintraf und Samstag früh von dort nach Stuttgart zurückkehrte, hat während dieser Tage drei kapitale Hähne geschossen.

Leonberg, 6. Mai. Der am letzten Mittwoch Abend wegen Fahrlässigkeit in Untersuchungshaft genommene Möbelfabrikant A. Hettler ist gestern wieder aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Wie mitgeteilt, war im Kesselraum seiner Fabrik, welche vor 2 Jahren schon einmal niederbrannte, Feuer ausgebrochen.

Dizingen O.A. Leonberg, 6. Mai. Die Leiche des bei dem in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag in der Bäckermühle ausgebrochenen Brand umgekommenen Dienstknechts, konnte bis jetzt noch nicht gefunden werden, da infolge des kolossalen Schutts und der immer noch brennenden Balken ein Verkommen unmöglich ist. Der Besitzer, der versichert und wie es heißt, sehr vermögend sein soll, soll beabsichtigen, in Bälde wieder zu bauen. Bei dem Brand sollen gegen 18 Kästen mit Kleidungsstücken u. c. und gegen 600 Meter Leinwand verbrannt sein.

Göppingen, 5. Mai. Die hiesigen organisierten Maurer sind heute früh wegen Nichtbewilligung ihrer Forderungen in den Ausstand getreten; die Zimmerleute, für die eine 14-tägige Kündigungsfrist besteht, haben gleichzeitig gekündigt. Einige Bauten liegen still. Infolge des Streiks haben auch zahlreiche italienische Maurer die Arbeit niedergelegt. Die Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitern, die einen Stundenlohn von 42—46 S fordern, werden fortgesetzt. An dem Streik sind bisher etwa 100 Maurer beteiligt.

Aus Stadt, Bezirk und Umgegend.

Am 4. Mai ist von der Evangelischen Oberschulbehörde die Schulstelle in Hochdorf, Bezirks Pfalzgrafenweiler, dem Schulamtsverweiser Andr. Wurster in Weissenbach, Bez. Calw, übertragen worden. — Zur Bewerbung ausgeschrieben ist die Schulstelle in Gräfenhausen mit dem Normalgehalt, 200 M. Ortszulage, freier Wohnung, der gesetzlichen Belohnung für Abteilungsunterricht, 150 M. für den Organisationsdienst und Leitung des Kirchenchors; Befähigung zur Erteilung von Zeichenunterricht ist erwünscht; Termin 3 Wochen.

Neuenbürg, 7. Mai. Laut telephon. Nachricht ist heute vormittag 9^{1/2} Uhr im Maschinenhaus des Sanatoriums in Schömberg auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer ausgebrochen, das durch rasches Eingreifen einiger Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr unterdrückt wurde.

Pforzheim, 7. Mai. Wir machen auf das heute Abend 8 Uhr im Saalbau stattfindende Konzert der „Liedertafel“, in welchem u. a. „Ein deutsches Requiem“ v. Brahms nach Worten der hl. Schrift zum Vortrag gelangt, nochmals aufmerksam gemacht.

de Brulange und Madelaine schrien auf. Lucie flüchtete sich in die Arme der Mutter. Mit unheimlichem klopfendem Herzen schritt Henriette auf die Tür zu und öffnete. Hauptmann von Werbau mit zwei Soldaten stand vor ihr.

„Verzeihung, meine Damen,“ sagte der Offizier mit höflicher Verbeugung, „daß ich so spät störe. Aber ich bin genötigt, Ihre Zimmer zu durchsuchen. Der Kaiserliche Francois Perrin hat es verstanden, seinem Gewahrjam zu entfliehen.“

„Der Eintritt in unsere Zimmer sieht Ihnen frei, meine Herren,“ entgegnete Henriette, sich stolz emporrichtend. „Aber ich versichere Sie, daß sich der Entflohene nicht bei uns verbirgt. Ich sah ihn vorher über die Parkmauer springen. Uebrigens schon eine Patrouille auf ihn, und ich glaube, daß er getroffen worden ist.“

Der Hauptmann sah das Mädchen mit scharfen Blick an, daß dieses errötend die Augen niederzuschlug. „Ich danke Ihnen, mein Fräulein,“ erwiderte der Offizier dann unter leichtem Lächeln, „und bitte nochmals wegen der Störung um Verzeihung.“

Er zog sich zurück. Henriette schloß die Tür und trat aufatmend in das Gemach zurück.

Nordwestlich von Pfalzgrafenweiler, wo das Hochplateau der Vogesen sich in wellenförmigen Bodenschwellungen auflöst, hatten die preussischen Batterien Aufstellung gefunden und sandten ihre verderbbringenden Grüße auf die kleine Felsenfestung. Den Festungswerten selbst vermochten die Granaten der preussischen Feldgeschütze — Festungsartillerie war

Dermisches.

Der Reichshauptstadt 7. Großmacht.

Wenn man die Presse in die Reihe der Großmächte stellt, so besteht eine unverkennbare Berechtigung dazu. Bekanntlich erscheinen im Deutschen Reich gegen 9000 Zeitungen und Zeitschriften, aber schwerlich hat jemand eine Ahnung, wieviel davon auf die Reichshauptstadt mit ihren nunmehr zwei Millionen Einwohnern entfällt. Aufschluß darüber gibt das Berliner Adreßbuch, zwei dicke Bände, welches Anfang dieses Jahres wieder erschienen ist. Zehn volle Seiten, fünfspaltig in Nonpareille-Druck, umfaßt die Abteilung „Zeitungen und Zeitschriften“. Die täglich erscheinenden politischen Zeitungen, ein- auch zweimal, eröffnen den Reigen. Ihnen sind die Korrespondenzblätter zugesellt worden, deren Zahl ganz erheblich ist. Im ganzen sind hier 74 registriert. Wöchentlich erscheinen 34 und monatlich 9 politische Zeitungen größeren und geringeren Umfangs. Die Zahl der Bezirksanzeiger, Gemeinde- und Ortszeitungen beträgt 15, die der auswärtigen in Berlin durch eigene Bureaus vertretenen Zeitungen 33. Für Bau- und Ingenieurwissenschaften, Eisenbahnwesen bestehen 56 Blätter, für Bauwesen und Grundstücksverkehr 22, Beamtenzeitungen 28, für Chemie und Pharmazie 24 und für Geographie und Geschichte 21. Die Anzahl der Frauenblätter stellt sich auf 45.

Sämtliche Gewerbe sind durch Pressorgane, die zuweilen recht ansehnlich und umfangreich sind, vertreten. So bestehen für Bäcker und Konditoren 6 Blätter, für Böttcher 1, Brauerei und Brennerei 10, Buchhändler, Buchdrucker und Buchbinder 13, Dachdecker 2, Drechsler 1, Färber 1, Fleischer 5, Friseur und Barbier 2, Fuhrwesen 2, Galanteriewaren 8, Gärtner 4, Gastwirte 15, Glas und Porzellan 5, Hutmacher 2, Klempner 1, Kolonial- und Delikatessenwaren 9, Kürschner 1, Leder-Industrie 5, Maler 1, Maschinenbau 2, Mechanik und Optik 5, Metall-Industrie 7, Milchwirtschaft 1, Mühlen-Industrie (Müllerei) 3, Papier-Industrie 6, Photographie 1, Reklame 3, Sattler und Wagenbau 5, Schlosser und Schmiede 1, Schneider für Herren und Damen 11, Schornsteinfeger 1, Schuhmacher 3, Seifen und Parfümerien 3, Seiler, Steinsetzer und Stellmacher je 1, Tabak-Industrie 2, Tapezierer 4, Techniker 15, Textil-Industrie 15, Tischlerei und Möbelfabrikation 9, Töpferei und Biegelei 9, Uhrmacher 2, Wäschereien 2, Zacker-Industrie 1, und ferner als Diverse bezeichnet 44, die mit dem ein- oder anderen Gewerbe in verwandtschaftlichem Verhältnis stehen.

Allein 88 Zeitschriften dienen den Interessen des Handels und der Schifffahrt, 25 denen der Kunst und des Kunstgewerbes, und 45 behandeln die Land-, Forst- und Gartenwirtschaft, sowie die Fischzucht. Für Literatur und Neues bestehen 11 Blätter, für Mathe- matik und Naturwissenschaften 40, für Pädagogik 32 und für Philosophie 5. Ueberreich ist die Medizin vertreten und zwar mit rund 90 Organen. Militär und Marine behandeln 36 Blätter, Philologie (alte und neue Sprachen) und Altertumswissenschaften 12, Rechts-, Staatswissenschaften, Verwaltung und Volkswirtschaft 84. Religiöse Blätter sind 56 registriert,

noch nicht zur Stelle — nichts anzuhaben, denn teils waren die Positionen direkt in Felsen gehauen und gesprengt worden, teils waren sie durch bombensichere Erdschichten bedeckt, welche die Feldgranaten der deutschen Geschütze nicht zu durchdringen vermochten. Umsonst litt die Stadt. Vierundzwanzig Stunden, Tag und Nacht, wurde die Beschichtung fortgesetzt. Die ganze westliche Häuserfront des Städtchens ging in Flammen auf; in der Nacht brach auch Feuer in der alten katholischen Kirche aus, in die sich die Einwohnererschaft geflüchtet hatte, um Schutz gegen die preussischen Granaten zu finden. Eine furchtbare Verwirrung entstand. Schreiend, weinend, fluchend und betend stürzte die Menge in das Freie während Schlag auf Schlag die Granaten in das hohe Dach der Kirche schlugen, welches binnen wenigen Minuten in hellen Flammen stand. Mehrere Bewohner des Städtchens wurden getötet oder verwundet. So gut es ging, ließ der Kommandant der Festung, Colonel Henriot, die Einwohnererschaft in bombensichere Räume unterbringen, aber für alle Bewohner der Stadt war in den militärischen Unterkunftsräumen kein Platz, zumal sich auch aus der Umgegend viele Leute nach der Festung geflüchtet hatten. Die französischen Geschütze auf den Wällen Pfalzgrafenweiler vermochten das furchtbare Feuer der preussischen Artillerie nur in geringem Maße zu erwidern. Einestheils bestand die artilleristische Ausrüstung des kleinen Platzes aus veralteten Geschützen, die nicht so weit trugen, wie die preussischen Kanonen, andernteils fehlte es an Munition und artilleristischem

die Rubrik Sport, Spiel, Turnen, Reise- und Sammelwesen führt 37 auf, Stenographie 30, Theater und Musik 30 und Versicherungsweisen 16. Nach der Einzelaufführung von 83 Unterhaltungsblättern macht die Rubrik „Diverse“ den Beschluß dieser überaus interessanten Zusammenstellung mit der Zahl 101.

Was unter diesen 26 Rubriken mit den üblichen Untertiteln verzeichnet steht, bedeutet in der Tat ein erhebliches Stück Weltgeschichte. Welcher Aufwand von geistiger, technischer und physischer Arbeitskraft wird nicht durch diesen ungeheuren großen Teil des Begriffs „Presse“ absorbiert, und welche materiellen Mittel müssen nicht ein- und ausgehen, um jeden dieser Einzelapparate zu erhalten. — In alle Welt geht solchermaßen von der Reichshauptstadt aus viel Licht des Geistes, der Mitteltätigkeit und der Aufklärung, leider zu wenig verstanden und gewürdigt von den meisten Zeitungslesern. G. V.

Professor Peabody über den Kaiser. Der amerikanische Professor Peabody, der im Wintersemester in Berlin Vorlesungen gehalten hat, ist nach Amerika zurückgekehrt und hat dort in einem Klub in Boston über seine Eindrücke berichtet. Nach einem Auszug aus dieser Rede, den die „New York Staatszeitung“ bringt, wandte sich Professor Peabody zunächst gegen das Vorurteil, als ob Deutschland ein Südensland sei. Die kommerzielle Entwicklung Deutschlands sei eine Garantie für den Frieden. Er fuhr dann fort: „Was aber bei diesen Erscheinungen in Deutschland am meisten Verdacht und Mißverständnis hervorruft, ist die Ansicht über den Charakter des Kaisers, der einen so großen Einfluß auf jede Regierungshandlung im Reiche ausübt. Viele Menschen scheinen zu glauben, daß er eine herausfordernde, ehrfurchtsame, streupflichtige, vornehmliche Persönlichkeit sei, ein Mann, dessen bloße Existenz schon eine Bedrohung der Kulturwelt bedeute. Lassen Sie mich daran erinnern, daß der deutsche Kaiser ein Menschenalter hindurch seinem Volke den Frieden gewahrt, und daß er vor ein paar Monaten bei der Reichstagsöffnung öffentlich verkündet hat, daß es sein fester Entschluß und seine heilige Pflicht sei, den Frieden zu erhalten. Niemand, der mit ihm in Berührung kommt, kann sich dem Eindruck entziehen, daß der Kaiser die bedeutendste geistige Erscheinung ist, die die Aufmerksamkeit der Welt erregt. Seine Vielseitigkeit, die außerordentliche Weite seines Wissens und die Leichtigkeit, mit der er sich über alles unterrichtet, sind ein Quell immer neuen Staunens. Ich habe einen Physikprofessor sagen hören, der Kaiser wisse mehr über Physik und Elektrizität als irgend ein Mensch, den er kenne, ich habe einen Anatomieprofessor ganz dasselbe über die Kenntnisse des Kaisers in der Physiologie sagen hören; und was Theologie und Philosophie betrifft, kann ich mein eigenes bescheidenes Zeugnis beibringen. Der Hofprediger erzählte mir, daß der Kaiser eines Morgens, als beim Frühstück die Rede auf Assyrien kam, die ganze assyrische Königsliste ohne zu stocken her sagte. Wir haben also einen wunderbar ausge-

bildeten Geist vor uns, einen Mann, der so weit wie nur denkbar von einer leichtsinnigen oder rücksichtslosen Natur entfernt ist. Daneben ist dieser merkwürdige Mensch den höchsten sittlichen Idealen zugewandt. Er hat großzügige Ansichten, seine Erholung bilden edle Gespräche über große Gegenstände. Ob es besser ist, daß ein Volk von einer so bedeutenden Persönlichkeit geleitet wird, oder ob es besser ist, wenn ein König stumpfsinnig oder gar sinnlich ist und das Regieren seinen Ministern überläßt, will ich nicht entscheiden, aber es ist schwer, in einem so bedeutenden Geist und stets wachen Gewissen eine Drohung für den Weltfrieden zu sehen. Ich kann mich nicht von dem Bilde des Kaisers wegwenden, ohne auf den schönen, würdevollen und frauenhaften Charakter der deutschen Kaiserin hinzuweisen. Es ist von größtem Wert für die Sache des Friedens, daß ein solcher Mann wie der Kaiser die Unterstützung einer aufopfernden, bescheidenen, mütterlichen und ruhigen Gattin findet, die in jeder Hinsicht seine Genossin ist. Wenn ich das häusliche Leben in der kaiserlichen in Deutschland mit dem Privatleben an manchen anderen europäischen Höfen vergleiche, so wird es wiederum äußerst schwierig, in einem solchen Schauspiel etwas anderes zu sehen, als ein Muster, dem zu folgen man anderen Nationen nur anraten könnte.“ Professor Peabody sprach dann noch sehr anerkennend über den deutschen Professor, der zwar oft schwerfälliger und weniger anständig sei wie der Amerikaner, der aber von seinem 10 Lebensjahre ab nicht mehr aufhöre zu lernen und keinen anderen Ehrgeiz habe, als der Genosse großer Bücher und großer Gedanken zu sein. Auch der deutschen Schule und der aus ihrer Güte stammenden Gesamtbildung spendete Peabody hohes Lob.

(Das Einkommen eines Naturheilkundigen.) Wie nach einem Bericht im französischen Kurier vor Gericht in Leipzig in einem Prozeß gegen den Naturheilkundigen Platen wegen Entführung seiner Kinder festgestellt wurde, beliefen sich dessen Einnahmen in den Jahren 1899 bis 1904 auf 287 400 M. Mit dem Mammon, den er hauptsächlich seinem Buch über das Naturheilverfahren verdankt, geht Platen höchst verschwenderisch um. So schenkte er seiner „Wirtschaftlerin“ Rosa Vent 50 000 M., eine Villa in Zürich und wertvolle Schmuckgegenstände. Im Jahre 1904 sah sich schließlich seine dritte Frau gezwungen, den Antrag auf Entmündigung zu stellen, die zwar ausgesprochen, später jedoch wieder aufgehoben wurde. Inzwischen hat Platen seinen Aufenthaltsort Zürich verlassen und das Weite gesucht, da er wegen Anstiftung zum Kindesraub auf Antrag des deutschen Reichs von der Schweizer Behörde verhaftet und ausgeliefert werden sollte.

(Der Zug des Auergerflügels.) Aus Sigmaringen wird berichtet: Seit mehreren Jahren wird beobachtet, daß sich Auergerflügel vom Schwarzwald gegen Westen weiter ausbreitet. In den Wäldungen bei Kottenburg a. N. ist es schon heimlich geworden, von

Material. Die Besatzung der Festung war ursprünglich aus einem Linienregiment, einem Artilleriebataillon und einer Geniekompagnie gebildet, aber das Linienregiment war zur mobilen Feldarmee gestiegen, ebenso die Geniekompagnie, so daß nur das Artilleriebataillon von der eigentlichen Besatzung zurückgeblieben war. Außerdem hatte die Festung noch ein Mobilgarderegiment zur Besatzung erhalten, sowie sich durch zahlreiche Flüchtlinge verstärkt, welche nach der Schlacht bei Wörth hierher versprengt worden waren. Kommandant Henriot hatte ferner aus den jungen Männern der umliegenden Ortschaften ein Korps gebildet, welches sich den Titel „Franc-tireurs des Vosges“ zugelegt hatte. So glaubte sich Colonel Henriot, ein alter, im Kriegsdienst ergrauter Soldat, stark genug, jedem Angriff begegnen zu können und hatte die Aufforderung zur Kapitulation energisch zurückgewiesen, obgleich er sich sagen mußte, daß er auf einem verlorenen Posten stand.

Am Morgen nach der furchtbaren Brandnacht ließ die Beschießung nach und hörte gegen Mittag vollständig auf. Ein Parlamentär erschien vor der Porte de France und forderte abermals zur Uebergabe des Places auf. Der Kommandant versammelte die Offiziere und den Maire der Stadt um sich, um über die Kapitulation zu beraten.

Das Städtchen Pfalzburg engte damals noch mächtige Festungswälle ein, die noch aus der Zeit des genialen Festungsbaumeisters Vauban stammten. In früheren Jahrhunderten hatte sich an der Stelle der jetzigen Citadelle eine kaiserliche Pfalz erhoben, in der ein kaiserlicher Pfalzgraf residierte. Nach der hinterlistigen Eroberung Lothringens durch König Ludwig XIV. von Frankreich hatte man die Pfalz

zu einer starken Grenzfestung — nach damaligen Begriffen wenigstens — ausgebaut, und Pfalzburg das Städtchen, hatte dadurch in Bedeutendem gewonnen. Es war allmählich zu einer französischen Militärstadt emporgewachsen, die außer einer starken Garnison eine zahlreiche Kolonie pensionierter französischer Offiziere besaß. Im Schutz der mächtigen Wälle lagen die Kasernen und Offizierswohnungen. Den Mittelpunkt der Stadt bildete ein großer, mit Bäumen bepflanzter Platz, Place d'Armes, auf dem sich das Standbild des tapferen napoleonischen Generals Oomte de Lobau, befand, der ein Pfalzburger Kind war und mit seinem einfach bürgergerlichen Namen Mouton*) geheißt hatte. „Mon mouton est un lion“**), dieser Ausspruch des Kaisers Napoleon stand in ehernen Lettern an dem granitenen Sockel des Denkmals. An dem Platz lagen die Kirche, die Maire, sowie mehrere Hotels und Cafés, welche als gefellige Versammlungsorte der Offiziere dienten. Das erste Hotel des Städtchens nannte sich „Hotel zur Stadt“; von den französischen Offizieren und der Gesellschaft gern besuchte Cafés waren Café Réunion und Café Lobau. Von diesem Platz aus liefen nach Osten und Westen die beiden Hauptstraßen, la rue allemande und la rue de France, zu den beiden Eingangstoren, der Porte allemande und der Porte de France. Vor dem letzteren hielt am heutigen Morgen der deutsche Parlamentär mit dem Trompeter an seiner Seite.

Der Maire der Stadt drang auf Kapitulation, da man auf die Dauer der preussischen Belagerung doch nicht widerstehen könne und die Bevölkerung

*) Hammel. **) Mein Hammel ist ein Löwe.

da kam es in den Schönbuch, wo voriges Jahr ein Hahn von der Königin von Württemberg auf der Balz erlegt wurde. Nun scheint das Auerwild nach Mitteilungen aus Jägerkreisen seinen Weg auch in die Wälder Hohenzollerns gefunden zu haben. Es steht bei uns den Auerhennen eine gefühlvolle Schonzeit vom 1. Dezember bis 31. Oktober und den Auerhähnen vom 1. Juni bis 14. August zur Seite. Um aber die Einbringung dieses edlen, zur hohen Jagd zählenden Wildes in unserem Land möglichst zu fördern, ist es nötig, zunächst auf dessen Abschluß ganz zu verzichten und der Bezirksvorstand für Hohenzollern des allgemeinen deutschen Jagdschutzvereins, Graf Adelmann, empfiehlt daher den Jägern die Schonung des Auerwildes. Daß man nur die Jagd auf den balzenden Uerhahn für weidmännisch hält, dürfte bekannt sein.

[Burschenholz.] In einem Berliner Lokalblatt fand sich kürzlich eine Annonce, nach der ein Lyzeist einen Heilkundigen sucht, der ihm gegen Entgelt einen „tadellosen Schmiß“ auf der Backe beibringt. Wo dieser Jüngling diese „Schmisse“ hin verdient, wissen wir, wollen es aber lieber verschweigen.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Donauessingen, 6. Mai. Der Kaiser nahm gestern abend und heute früh an Auerhahnjagden teil und besuchte heute vormittag mit dem Fürsten den evangelischen Gottesdienst, anlässlich des Geburtstages des Kronprinzen und des Erbprinzen. Mittags fuhr der Kaiser mit dem Fürstenpaar im Automobil nach Singen zur Besichtigung der noch im Mai dort stattfindenden Hohentwiel-Festspiele. Abends um 7 Uhr erfolgte die Rückkehr. Bei der Abendtafel konzertierte die Konstanzer Regimentsmusik.

Moskau, 6. Mai. (Pet. Tel.-Agent.) Gegen den Generalgouverneur Dubassow wurde, als er heute nachmittag um 1 Uhr aus der Lipsenstraße-Kathedrale zurückkehrte, ein Bombenattentat verübt. Augenzeugen behaupten, daß der Generalgouverneur oder sein Adjutant getötet worden sei, und daß außerdem ein Schuttmann und ein Geheimpolizist verwundet worden seien.

Paris, 6. Mai. Nach der am 4. März stattgehabten Volkszählung hatte Paris 2 731 228 Einwohner gegen 2 680 550 im Jahr 1901; das ist also in 5 Jahren ein Zuwachs von 71 600 Einwohnern.

New-York, 6. Mai. Das amerikanische Schachtschiff „Rhode Island“ strandete gestern in der Chesapeake-Bucht. Alle Versuche, es flott zu machen, blieben erfolglos.

Bestellungen auf den „Guztälter“

für die Monate Mai und Juni werden von allen Postanstalten u. Landpostboten entgegengenommen.

am meisten durch die Beschleßung leide. Aber die Offiziere, und vor allem der Kommandant, wollten von einer Kapitulation nichts wissen. Der Kommandant meinte mit vollem Recht, daß die Preußen noch keine Belagerungsgeschütze mitführten; die Feldgeschütze konnten aber den Festungswerken keinen nennenswerten Schaden zufügen. Die Besatzung sei vom besten Sinne befeelt, ein Sturm auf die Festung, welche durch einen breiten und tiefen Graben umgeben sei, werde den Preußen ganz enorme Opfer kosten, ohne Aussicht auf Gelingen zu bieten.

So ward denn die Aufforderung des deutschen Parlamentärs zurückgewiesen, der sich mit der Bemerkung entfernte, daß dann die Beschleßung aufs Neue eröffnet werden würde.

Die Offiziere begaben sich wieder auf ihre Posten. Colonel Henriot ging mit seinem Adjutanten nach dem deutschen Tore, um sich zu erkundigen, ob der Feind auch auf dieser Seite Anstalten zu einem Angriff oder einer Beschleßung treffe. Hier, auf der östlichen Seite der Festung, lagen allerdings die Verhältnisse für die Franzosen günstiger, als vor dem französischen Tore. Das Plateau fiel schroff ab und ward umgeben durch tiefe Täler, denen sich die dicht bewaldeten Berge und Schluchten der Vogesen angeschlossen. Die für gegnerische Batterien günstige Stellungen konnten durch die Geschütze der Festung vollständig unter Feuer genommen werden. Der deutsche Befehlshaber hatte es deshalb auch vermieden, den Angriff von dieser Seite einzuleiten. In den vor dieser Front liegenden Dörfern Quartrevents, Les Baraques und Pichelsberg standen nur einzelne Infanterieposten der Deutschen.

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher, betr. die Abhaltung einer Pferdervormusterung.

Vom 25.—30. ds. Mts. findet im hiesigen Bezirk eine Vormusterung des Pferdebestandes statt (Pferdeaushebungsvorschrift v. 6. Okt. 1902 Reg.-Bl. S. 456 und v. 7. März 1905 Reg.-Bl. S. 47 und Minist.-Erlaß v. 5. März 1906 Min.-Amtsbl. S. 67). Mit der Pferdervormusterung wird eine Feststellung der vorhandenen kriegsbrauchbaren Fahrzeuge verbunden.

Die Ortsbehörden haben binnen 3 Tagen hieher anzuzeigen, welcher Vorrat an Formularen für Pferdervorführungskarten, für Fahrzeuglisten (je Kopf- und Einlagebogen) und für Bestimmungstafeln (Anlage A, A¹ und B der Pferdeaush.-Vorschr.) bei ihnen vorhanden sind, worauf ihnen erforderlichenfalls der weitere Bedarf an Formularen von hier aus zugesandt werden wird.

Sofort ist hierauf das Verzeichnis der im Gemeindebezirk vorhandenen Pferde (Vorführungskarte) und das Verzeichnis der kriegsbrauchbaren Fahrzeuge (Fahrzeugliste) je in doppelter Ausfertigung anzulegen.

Da die richtige Aufstellung der Verzeichnisse von größter Wichtigkeit für den geordneten Gang des Vormusterungsgeschäfts, so ist besondere Sorgfalt und Umsicht auf die Anlegung zu verwenden.

Bemerkt wird noch, daß in die Vorführungskarte alle im Gemeindebezirk vorhandenen Pferde mit Ausnahme der in § 4 Abs. 4 unter 1—8 der Pferdeaush.-V. genannten aufzunehmen und die Spalten 1, 2, 6 und 7, ferner die Spalte 3 mit Ausnahme der vierten Unterspalte (Größe des Pferdes) durch den Ortsvorsteher auszufüllen sind.

In die Fahrzeugliste sind nur wirklich kriegsbrauchbare Wagen aufzunehmen, die der Anlage G der Pferdeaush.-Vorschr. entsprechen, also z. B. nicht die ganz leicht gebauten, für Kältebestimmung bestimmten Wagen.

Die neuen Verzeichnisse sind sodann je in einer Fertigung dem Oberamt bis spätestens 20. d. Mts. zur Einsicht vorzulegen, wobei das für die letzte Pferdervormusterung (Okt. 1904) gefertigte Verzeichnis anzuschließen ist.

Der nähere Plan für die Vormusterung wird später bekannt gegeben werden.

Den 5. Mai 1906.

R. Oberamt.
Hornung.

Neuenbürg.

Erledigte Bezirksstraßenwärterstelle.

Die Bezirksstraßenwärterstelle Distrikt Nr. 13 der Straße Niegertswagen—Gräfenhausen und Neuenbürg—Birkenfeld ist infolge Todesfalls des seitherigen Inhabers in Erledigung gekommen.

Die Bewerber hiesfür werden aufgefordert, sich unter Beibringung eines Zeugnisbescheides innerhalb 8 Tagen bei dem Oberamtsbaumeister zu melden.

Mit der Stelle ist ein Jahresgehalt von 560 M. verbunden.
Den 5. Mai 1906.

R. Oberamt.
Hornung.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Das R. Oberamt hier hat durch Verfügung vom 3. Mai ds. J. gestattet, daß, mit Rücksicht auf den am nächsten Sonntag, den 13. ds. Mts. aus Anlaß des Bezirkskriegertags in hiesiger Stadt zu erwartenden verstärkten Fremdenverkehr die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern im Handelsgewerbe, und zwar in sämtlichen offenen Verkaufsstellen und damit auch der Gewerbebetrieb in letzteren für weitere 3 Stunden, und zwar von 3 bis 6 Uhr nachmittags stattfindet.

Den 5. Mai 1906.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Versicherungsstand ca. 47 Tausend Polizen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart

Lebens- und Renten-Versicherungsverein
auf Gegenseitigkeit

Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.
Moderne Versicherungsbedingungen für Lebensversicherungen, wie für Rentenversicherungen. Außer liberalen Bestimmungen in Bezug auf Anwartschaft u. Anwartschaft der Polizen.

Anerkannt billige berechnete Prämien bei frühem Dividendenbezug. Neue, für Männer u. Frauen gesonderte Rententafeln. Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern:

In Neuenbürg: Wilhelm Fiebig, Kaufmann,
Liebenzell: Louis Schayf, Kaufmann.

Neuenbürg.

Aus Anlaß des am nächsten Sonntag, den 13. ds. Mts. hier stattfindenden

Bezirkskriegertags

wird die Einwohnerschaft gebeten, zur Ehrung der Gäste die Häuser zu schmücken.

Bestellungen auf Tannenreis wollen bis Donnerstag abend bei Waldbüter Ruf oder Ratsdiener Schönthaler gemacht werden.

Den 7. Mai 1906.

Stadtschultheiß Stirn.

Gewerbeverein

Neuenbürg.

Donnerstag, den 10. Mai,
abends 8 Uhr

Versammlung

im Lokal (Reck).

Besprechung über Wünsche und Anträge.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein der Vorstand.

Herrenalb.

Ein Lehrling

aus guter Familie kann sofort eintreten bei

Arnold Gräble, Flaschnerstr.

H. Hörcher

Heilbronn a. N.

Colonialwaren- u. gros-
Versandhaus

Kaffeegrossrösterei.

Schweineschmalz

garantiert reines deutsches
in 10 Pfd.-Dose 55 M.
in 25 Pfd.-Eimer 55 M.
in 50 Pfd.-Kübel 54 M.

Hochfeines

Bratenschmalz

bestes einheimisches Mehlger-
schmalz
in 10 Pfd.-Dose p. Pfd. 65 M.
25 " Eimer " 64 M.
50 " Kübel " 63 M.

Kaffee

Kaffee
große schwarze pr. Str. 16

Kaffee
große gelbe schönste pr. Str. 17

Kaffee
kleine gelbe süße pr. Str. 18

Kaffee
kl. blaue Weinbeer pr. Str. 21

Kaffee
gebrannter

reinschmeckende Sorten
in Säckchen à 5 u. 10 Pfund

Campinas gebrannt 90 M.
Mischung kräftig 95 M.

Verlandmischung 100 M.
Wienermischung fein

120 und 140 M.

Man verlange ausführliche Preisliste über Colonialwaren.

Freiwillige Feuerwehr Calmbach.



Korps-Versammlung

am nächsten Samstag, 12. Mai d. J.,
von Abends 8 Uhr an
im Gasthaus z. „Röhle“ dahier, wozu
die Mitglieder eingeladen sind.

Das Kommando.

Wildbad—Dobel.

Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns Verwandte, Freunde und
Bekanntete zur Feier unserer ehelichen Ver-
bindung

auf Samstag, den 12. Mai ds. J.
in das Gasthaus zum „Windhof“ hier
und zur

Nachhochzeit

am Sonntag, den 13. Mai ds. J.
in das Hotel zur „Sonne“ in Dobel

freundlichst einzuladen, und bitten, dies als persönliche
Einladung annehmen zu wollen.

Albert Heinrich Aull, cuisinier, Wildbad,
Sohn des Carl Aull, Wildbad.

Wilhelmine Maulbeisch,
Tochter des Chr. Maulbeisch, Maurermeister, Dobel.
Abgang um 12 Uhr vom Hotel z. „Löwen“ aus.

Für Schreiner!

Wir haben die Aufschlagarbeiten der Schreinerarbeiten zum Neubau der Volksheilstätte Hengstberg an tüchtige Unternehmer zu vergeben und wollen sich etwaige Reflektanten melden bei

Carl Häder & Co., Igl. Hohl,
Fabrik für Bautischlerei
Ludwigsburg.

Welches Mineralwasser trinke ich zur Er-
frischung und Förderung meiner Gesundheit?

„Ein rein natürliches Göppinger“

— Seit 500 Jahren glänzend bewährt. —

Viele Anerkennungen aus allen Kreisen.

Niederlage: Wilh. Fiebig, Teleph. 26, in Neuenbürg.

Wir bringen am nächsten Mittwoch, den 9. d. M. zum Calwer Markt einen Transport



Farren (Simmentaler Rasse)

aus Herberinger Gegend, und laden wir titl. Gemeinden, sowie Privatfarrenhalter zum Kauf bezw. Tausch ergebenst ein

Elias u. Leopold Gideon,
Nexingen.

Sägergesuch.

Zwei tüchtige, jüngere
Säger auf Walzengang werden
zu sofortigem Eintritt gesucht.
Zu erfahren bei der Exped.
ds. Blattes.

Piano

Ein bereits noch ganz neues
entbehrlichkeitshalber billig zu
verkaufen. Bauling-System aus
der Fabrik Elias, Stuttgart.
Zu erfragen bei der Geschäfts-
stelle ds. Bl.

Herrenalb.

Tafelklavier

Ein sehr gut erhaltenes
wird preiswert verkauft.

Hotel Post.

Neuenbürg.

Kinderwagen

Ein sehr guter
zu verkaufen.

Palmenhof, I.

Schul-Schreibhefte

empfehlen

C. Meck.

